

Die Tiere meiner Mutter
Alfred Horak

Vorwort

Voranstellen möchte ich meinen kurzen Geschichten, dass ich die Begegnungen mit den Tieren vor allem meiner Mutter verdanke.

Vater und Mutter kümmerten sich immer wieder um Tiere, die sie als Findlinge oder auch als Hausgenossen betreuten. Der Kontakt mit den verschiedenen Tieren in der elterlichen Wohnung machte mir das Leben in meiner Familie erträglicher, da es ständig Streitigkeiten zwischen meinen Eltern gab und ich Trost bei meinen Haustieren fand. Trotz aller Widrigkeiten in meiner Kindheit und meiner Jugend widme ich dieses Buch meiner alten Mutter und meinem verstorbenen Vater, deren Umgang mit der Natur mich zum Zoologie-Studium geführt haben.

Nach dem Ende meines Zoologie-Studiums sah ich mich aus mangelnden beruflichen Möglichkeiten (da es nur wenige zoologisch orientierte Berufspositionen in meiner Heimatstadt Wien gab), weit weg von meinen früheren Plänen. Der Respekt im Umgang mit der Natur und mit den Lebewesen sind allerdings auch heute ein hohes Gut in meinem Leben.

Kapitel 1

Geliebter Pipsi

Einer der fröhlichsten Begleiter meiner Kindheit war ein Wellensittich Namens „Pipsi“. Leider konnte ich seinen alkoholabhängigen Vorgänger namens „Oskar“ nie bewusst kennenlernen, klar war jedoch, dass Oscar sein Leben kopfüber in einem Bierglas beendet hatte, weil er sein geliebtes Bier in einer sehr engen Bierflöte trinken wollte.

Aber kommen wir zu Pipsi, welchem ich im zarten Alter von 5 Jahren begegnete. Pipsi war wahrscheinlich in Vogeljahren ebenso alt wie ich, und wir liebten uns von Anfang an. Leider hatte auch Pipsi seltsame Vorlieben, allerdings nicht für Alkohol, sondern für glänzendes und glockenhell klingendes Spielzeug. Da ich wusste, welches Spielzeug sein Lieblingsspielzeug war, benutzte ich es, um ihn in meine Nähe zu locken – es war eine kleine Glocke oben an einer Schaukel angebracht. Sie erinnert mich heute ein wenig an die Glocke aus dem Film „Spiel mir das Lied vom Tod“.

Pipsi liebte die Glocke sehr. Wenn er einmal aus dem Fenster flog, konnte er mit dieser Glocke problemlos wieder zurückgelockt werden, bevor sich eine Elster oder eine Krähe in freier Wildbahn auf ihn stürzen konnte. Eines Tages jedoch lag diese Glockenschaukel in meinem Kinderzimmer unterhalb einer leichten Decke, und Pipsi suchte danach – und wie es das Schicksal so wollte – stieg meine kleine Freundin Sabine irrtümlich auf den unter der Decke versteckten Pipsi. Er erlitt einen Schaden an seiner Lunge, von dem er sich nicht mehr erholte und vom Langstreckenflieger zum Kurzstreckenflieger wurde. Dieses Leiden minderte seinen Bewegungsdrang jedoch nicht. Im Gegenteil, Pipsi wurde vom Eroberer der Lüfte

zum Eroberer des glänzenden Essbestecks. Er lernte Zirkuskunststücke, durchquerte von mir speziell entworfene Hürden und ließ sich sogar mit der Hand „pflücken“. So nannten wir den Vogelfang mit der Hand, um ihn abends seinem verdienten Schlaf im Käfig zuzuführen. Pipsi war eben hauptsächlich außerhalb seines Käfigs zuhause. Bis eines Tages mein geliebter Onkel mit seinem Jagdhund, einem Spaniel, zu Besuch kam. Der Hund, sein Name fällt mir nicht mehr ein, war nicht angeleint, als er in unsere Wohnung kam, und meine Mutter meinte, mein Onkel solle den Hund ein wenig halten, bis Pipsi im Käfig sei. Leider war mein Onkel, Gott hab ihn selig, ein wenig seltsam und sagte zu seinem Hund lediglich „Fang’s Vogl“, was der Hund dann auch tat. Ich erholte mich sieben Tage nicht von meinen Weinkrämpfen.